

Handreichung einer Konzeption

Ausstellungsbegleitung für Kinder des Elementarbereichs

im Alter von 4 bis 6 Jahren zu

**„Verführung Freiheit“**

**Eine Ausstellung im Deutschen Historischen Museum Berlin**

<b>INHALT</b>	<b>SEITE</b>
<b>1. Ausgangssituation und Rahmenbedingungen Das Ausstellungsteam <i>Verführung Freiheit</i> sucht Kontakt mit Neugierigen Eine Kooperation zwischen dem Deutschen Historischen Museum und der Stiftung SPI, Fachschulen</b>	<b>2</b>
<b>2. Skizzierung der Ausstellung <i>Verführung Freiheit</i></b>	<b>2</b>
<b>3. Pädagogische Grundhaltung der vorliegenden Konzeption- Voraussetzungen und Ziele</b>	<b>3</b>
<b>4. Ästhetische Bildung und frühe Kindheit</b>	<b>4</b>
<b>5. Entwicklungsphasen 4 bis 6-Jähriger</b>	<b>6</b>
<b>6. Zukünftige Erzieher/innen entdecken <i>Verführung Freiheit</i> mit Kindern im Vorschulalter – Ausstellungstouren im Einzelnen</b>	<b>7</b>
<b>6.1. Tour 1: Baumeisterbienen erkunden Kunstwerke - MuseSummsTour</b>	<b>8</b>
<b>Anhang: Museumstour <i>MuseSummstour</i> in tabellarischer Übersicht</b>	
<b>6.2. Tour 2: Nichts ist, wie es scheint - Spurensuche mit Hausmeister und Polizist</b>	<b>16</b>
<b>Anhang: Museumstour <i>Nichts ist wie es scheint</i> in tabellarischer Übersicht</b>	
<b>7. Resümee und Ausblick auf die Tour-Praxis</b>	<b>24</b>
<b>8. Literatur</b>	<b>25</b>

## 1. **Ausgangssituation und Rahmenbedingungen – Das Ausstellungsteam *Verführung Freiheit* sucht Kontakt mit Neugierigen Eine Kooperation zwischen dem Deutschen Historischen Museum und der Stiftung SPI**

Im Herbst 2010 nahm eine der drei Kuratoren der Ausstellung *Verführung Freiheit* zufällig an einer der öffentlichen Ausstellungsbegleitungen teil, die Studierende der Erzieherausbildung am SPI (Stiftung SPI, Sozialpädagogisches Institut Berlin) in einem großen Berliner Museum für 4 bis 8-jährige Kinder konzipiert und durchgeführt hatten.

Dieses ungewöhnlich lebendige, spielpädagogische Vorgehen, mit dem zukünftige Erzieher/innen die jungen Besucher/innen mit einem Ausstellungsformat vertraut machten, das sich in der Regel ausschließlich an Erwachsene wendet, begeisterte sie und ließ die Idee reifen, die Ausstellung *Verführung Freiheit* mit einem ähnlich vitalen Begleitprogramm für Vorschulkinder zu versehen.

2011 nahmen die Kuratoren der Ausstellung *Verführung Freiheit* und die Stiftung SPI, Bereich Fachschule für Erzieher/innen unter der Leitung von Dr. Birgit Hoppe Kontakt miteinander auf und wurden sich schnell einig:

Wenn Institutionen aus Bildung und Kultur bereit sind, sich in Neuland zu wagen und gewohnte Strukturen offen zu halten gegen Sorgen und Befürchtungen, können neue Projekte in Kooperation entwickelt und verwirklicht werden, die ungewohnte Zugänge zur Kunst ermöglichen.

Die Erfahrungen des SPI auf dem Gebiet innovativer kulturpädagogischer Vermittlungswege, die im dortigen Bildungsverständnis verankerte pädagogische Haltung einer Ermöglichungsdidaktik statt Instruktionslogik auf der einen Seite, die Offenheit und Neugier der Ausstellungskuratorinnen *Verführung Freiheit* und deren grundsätzliches Interesse daran, Kunstwerke auf vitale und anschauliche Art einer breiten Öffentlichkeit zugänglich machen und dabei schon kleinste Besucher/innen anzusprechen auf der anderen Seite - all das markierte eine inspirierende Basis, um das Projekt einer Ausstellungsbegleitung für 4 bis 6-jährige Kinder zu verwirklichen.

## 2. **Skizzierung der Ausstellung *Verführung Freiheit***

Folgende Ankündigung aus einem Flyer des DHM zur Ankündigung der Ausstellung wurde uns per Mail am 18.9.12 zugesandt:

"Kunst in Europa seit 1945  
17.10.2012 - 10.02.2013 Deutsches Historisches Museum

Wie möchten wir leben? Woran orientieren wir uns? Welche Verantwortung haben Politik, Staat und Gesellschaft für ein menschenwürdiges Leben? Gehört der Wunsch nach einer sozial wie ökologisch gesicherten Zukunft zu den Menschenrechten?

113 Künstler aus 28 europäischen Ländern beschäftigen sich mit dem Thema Freiheit in der Zeit nach 1945. Jenseits der üblichen Grenzziehungen werden ihre vielfältigen Auseinandersetzungen und Antworten aus ganz Europa gezeigt. Es geht nicht um die Darstellung der beiden Machtblöcke des Kalten Krieges in ihren bekannten ideologischen und politischen Widersprüchen, sondern um ihre gemeinsamen ideengeschichtlichen Wurzeln. Als Kinder der Aufklärung haben Demokratie und Sozialismus jeweils den Anspruch formuliert, deren Werte einzulösen: Menschenrechte, Gleichheit und Freiheit. Aber wie wurden sie verstanden?

In einem Kreislauf von zwölf Kapiteln werden Themen wie Vernunft, Utopie, Konsum, Gewalt, Nachhaltigkeit oder Selbsterfahrung diskutiert und dabei Grundfragen unserer sozialen Existenz aufgeworfen. Künstler wie Ian Hamilton Finlay, Fernand Léger, Damien Hirst, Armando, Tadeusz Kantor, Richard Hamilton, Boris Mikhailov, Oscar Rabin, Niki de Saint-Phalle, Gerhard Richter, Aurora Reinhard, Christo, Arman, Mario Merz, Jordi Colomer, Raul Meel, Maria Lassnig, Eric Bulatov, Carlfriedrich Claus und viele andere mehr provozieren auch ein Nachdenken über die eigene Lebensweise."

### **3. Pädagogische Grundhaltung der vorliegenden Konzeption - Voraussetzungen und Ziele**

Angesichts der oben skizzierten Themen stellt sich die Frage, warum kleine Kinder in eine Ausstellung gehen sollen, die sich an Erwachsene richtet und dort auch Inhalte vermittelt, die man nicht unbedingt als kindgerecht einordnen möchte:

Skulpturen, die sich gesellschaftlichen Nöten der Nachkriegszeit widmen, Bilder, die zum Thema Freiheit auch die Unterdrückung verhandeln oder sogar Gewalt von Menschen gegen Menschen darstellen.

All das ist nichts, was wir 4 bis 6-jährigen Kindern auf den ersten Blick zumuten wollen: Wir sehen Kindheit als Schonzeit und Lebensraum, der wenigstens in der Freizeit möglichst frei sein soll von Stress, Forderungen und nicht kindgerechten Zielen und Aufgaben. Kinder, vor allen Dingen kleine Kinder, brauchen Schutz und Fürsorge, ein gutes, engmaschiges Navigationssystem von Maßnahmen, die die sie immer auch vor den Gefahren einer Realität schützen.

Was also bewegt uns, dennoch mit Kindern im Vorschulalter in solch eine Ausstellung zu gehen, sie ihnen quasi zuzumuten?

Wir gehen davon aus, dass Kinder mit wachen Sinnen die Welt wahrnehmen und sich in diesem frühen Alter unvoreingenommen und angstfrei für viele Dinge nicht nur interessieren, sondern diese auch zur Verarbeitung und für die Konstruktion ihrer Lebenswelten aktiv, lustvoll und sinngesetzt verwenden. Solch entdeckendes Lernen entwickelt sich voller Überraschungen und bietet ungeahnte Möglichkeiten, wie neuere Forschungen auf dem Gebiet frühkindlicher Bildungsprozesse zeigen:

" Seit Neurologen genauere Einblicke in die Arbeitsweise unseres Gehirns gewonnen haben, wissen sie: Hinter den Stirnen von kleinen Kindern tobt ein wahrer Sturm von Aktivität.....In diesen frühen Jahren bilden sich Myriaden von Synapsenkontakten zwischen den Nervenzellen. Deren Zahl wird anschließend in einem langjährigen, gezielten Selektionsprozess wieder reduziert. Wie das Gehirn sich 'verdrahtet', welche Synapsen überhaupt gebildet werden und welche am Ende übrig bleiben - das hängt entscheidend davon ab, was wir in der Startphase unseres Lebens sehen, hören, riechen, fühlen." (Laewen, 2010, S.20)

Im gegenwärtigen, fachpolitischen Diskurs wird davon gesprochen, dass Kinder Subjekte sind, die eigenständig die Welt erkunden und dabei ihre eigene Weltsicht und Wirklichkeit konzipieren. Diese Dynamik will sich unser Konzept einer Ausstellungsbegleitung nutzbar machen und begreift damit Bildung als einen

*„... Prozess der Eigentätigkeit und der gesamten Person. Kinder kommen auf die Welt mit dem Hunger nach Wissen und Begreifen, nach Wachsen und auf-eigenen-Füßen-stehen. Sie stellen Fragen an die Welt und suchen nach Antworten. Sie sind Forscher und Künstler zugleich. (...) Das bedeutet jedoch nicht, dass wir die Kinder einfach sich selbst überlassen können. (...) sie brauchen „Futter“ für neue Fragen, ....Spielraum für eigene Kreationen.“ (Lill, 2004, S 26-27)*

Wenn dem so ist, lässt sich erahnen, dass Kinder Erfahrungsfelder brauchen, die immer wieder neue und ungewöhnliche Anregungen für all diese Wahrnehmungsbereiche bieten.

Kindern Themen zu eröffnen, die auf den ersten Blick nicht für sie bestimmt sind, bietet dann eine besondere Chance, wenn deren Erkundung und Bearbeitung gezielt pädagogisch begleitet wird – wie dies im Museum der Fall ist – und eine Konfrontation eben nicht zufällig und unbegleitet geschieht.

#### **4. Ästhetische Bildung und frühe Kindheit**

Jeder, der schon einmal das Vergnügen hatte, kleine Kinder beim Spiel und in ihrem Alltagsverhalten zu beobachten, mag erlebt haben, mit welcher Hingabe sie sich ohne nennenswerte Pause Aktivitäten widmen, deren Bedeutung uns Erwachsene gelegentlich vor Rätsel stellt: Geduldig untersuchen sie eine quietschende Tür, eine Delle im Teppichboden, studieren aufmerksam den Obsthändler beim Sortieren der Früchte, erforschen unermüdlich den Lichteinfall eines Sonnenstrahls, der immer wieder hinter einem Vorhang verschwindet, welcher sich im Wind bläht und das kleine Spielzeugauto dahinter in unterschiedliche Farbtöne taucht.....etc. pp.

Kinder haben die großartige Fähigkeit, sich den Dingen und Geschehnissen der Welt mit umfassendem und unvoreingenommenem Interesse und all ihren Sinnen zu nähern. Also haben wir allen Grund, ihnen den Besuch von Orten und die Teilnahme an Geschehnissen zu ermöglichen, die ihren Hunger nach Weltwissen nähren und weiterentwickeln - so, wie es auch ein Museum, eine Ausstellung und das damit verbundene Abenteuer einer spielpädagogisch konzipierten Ausstellungsbegleitung bieten kann:

- sinnliche Erfahrung als Grundlage kindlichen Handelns
- Ermöglichung sinnlicher Wahrnehmungs- und Deutungsmuster
- Kunstwerke erleben durch Wahrnehmung, Bewegung und Handeln
- Weltaneignung und -gestaltung durch Perspektivwechsel, die spielpädagogische konzipierte Räume und Rollen ermöglichen
- Pädagogen/innen als inspirierte, begeisterte Begleiter, nicht als Belehrende.

Da Wahrnehmung immer auch subjektiv ist, bedeutet dies den Kindern Erfahrungen zu ermöglichen, die sie aus unterschiedlichen Perspektiven womöglich unterschiedlich bewerten – ein Umstand, den die Ausstellungsbegleitung fördern will und als Chance begreift.

Wenn wir das Vorhaben als ein Projekt betrachten, das Umsetzungswege für diese Grundannahmen entwerfen und bauen möchte, wenn wir dort die Kompetenzen der Kinder fördern wollen und ihre Neugier als Ausgangspunkt nehmen, dann können wir grundsätzlich „Futter“ anbieten auf vielen Gebieten: für ihr Wahrnehmungsvermögen, ihre Kontakt- und Kommunikationsfähigkeit, ihr Körpergefühl und dessen Grenzen und Möglichkeiten, für ihr Einfühlungsvermögen und ihre belastbare Unverdrossenheit, mit der sie Ziele verfolgen, für ihre Bereitschaft zu Auseinandersetzung und gemeinsamer Arbeit.

Wir können ihnen Themen zumuten, denn "die Themen der Kinder sind vielfältig und betreffen letztlich das gesamte Weltgeschehen". (Laewen, 2010, S.88)

Und ein weiterer Aspekt spielt eine Rolle, im wahrsten Sinne des Wortes:

Kinder lernen und begreifen die Welt im Spiel und durch das Spiel. Darin verknüpfen sie Realität mit Fiktion, erforschen Beziehungen und Erfahrungen in ihren vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Potenzialen mitsamt deren Veränderungsmöglichkeiten.

Sie schlüpfen beiläufig in andere Rollen, um neue Sichtweisen zu entwickeln, erleben sich selbst und ihr Gegenüber in einem schillernden Kaleidoskop sich ständig wandelnder Möglichkeiten, die Welt wahrzunehmen, zu deuten und zu gestalten. (vgl. Jacobs, 2010, S 16 - 17)

Diese Ressource verankert die vorliegende Konzeption in einem dynamischen, ästhetischen Bildungserlebnis, das auf besondere Art und Weise die Wahrnehmung der Kinder berücksichtigt. In dem Bestreben einen gemeinsamen Raum für unterschiedliche ästhetische Erfahrungen zu ermöglichen, wird so ein "integrales Konzept kultureller Bildung realisiert, in dem für alle Beteiligten - die Künstler, die Kinder und die erwachsenen Begleiter - wechselseitige Lernprozesse initiiert werden." (Gerd Taube in: dan Droste, 2009, S43 )

Dabei ist die Wahrnehmung der Ausgangspunkt aller zu entwickelnden Methodik:

" 'Erst durch das Hören der Musik wird das Ohr zu einem für die Schönheit der Musik empfindlichen Organ. Erst durch die Betrachtung der Werke der bildenden Kunst wird das Auge zu einem für die Schönheit der Form und Farbe aufgeschlossenen Organ.' " (Bollnow in: dan Droste, 2009, S53)

Dieser Prozess der Wahrnehmung verknüpft sich in kindlichem Erleben täglich, denn sie unterscheiden nicht zwischen Kunst oder Nicht-Kunst, sondern nehmen wahr und bilden sich genau dadurch:

"Daraus ergibt sich nun eine Doppelstruktur der elementaren ästhetischen Bildung: Zum einen sind die ästhetischen Erfahrungen (...) vielfach verbunden und verwoben mit den alltäglichen Dingen. Kinder erfahren durch die Sinne, wie Tag für Tag Bedeutungen entstehen oder vorsichtiger: Bedeutsames entsteht und wie sie selbst Bedeutungen konstruieren. Ein Raum etwa, in den ein Kind zum ersten Mal kommt, wird in seiner sinnlichen Gesamtqualität aufgenommen: Er kann als weich, warm, dunkel, leise und behaglich erlebt werden und dann zu neugieriger Erkundung anregen. Ein anderer Raum aber kann als laut, schrill, hell und unübersichtlich, als bedrohlich und gefährlich wirken (...). Natürlich wünschen wir uns die Welt der Kinder so, dass sie zu vielseitigem Antworten auf die Sinneserfahrungen anregen (...). Diese ästhetische Erfahrung ist nicht einfach nur schön, angenehm, lustvoll, sondern sie speist, aufs Ganze der Bildung gesehen, die elementare Fähigkeit zur Anteilnahme.

(...) Ästhetische Bildung fundiert damit das, was wir im umfassenden und ganz elementaren Sinne *Partizipation* nennen. Zum anderen zielt ästhetische Bildung und Erziehung auf die (...) Beschäftigung mit den Künsten Bild, Musik, Literatur, Theater etc., führt also aus dem Alltag gerade hinaus und bietet den Kindern ganz bewusst auch Fremdes, Kunstförmiges und nicht nur kindgemäß Elementarisierendes an. Ästhetische Projekte nehmen die Kinder aus den Zusammenhängen von Freispiel, Mahlzeiten, Konfliktregulierung oder Körperpflege heraus und zeigen: Sieh mal, horch mal, da gibt es noch etwas ganz Anderes!" (Dietrich, 2012, S 84 -85)

So verstanden, markiert schon der Titel der Ausstellung *Verführung Freiheit* nahezu elegant eine programmatisch anmutende Verknüpfung zwischen der Verführung zur Freiheit, mit der die Künstler die Thematiken der Ausstellung verhandeln, als auch das dynamische Weiterleben, mit denen kleine Kinder ihre Lebensräume wahrnehmen und erkunden: wenn irgend möglich zur Freiheit verführt statt gezwungen, zum lustvollen Wahrnehmen der Dinge und ihrer freien Entscheidung, welche Schlüsse sie daraus ziehen.

## 5. Entwicklungsphasen 4 bis 6-Jähriger

Materialsichtungen in Bezug auf Entwicklungsphasen und Kompetenzen der 4 bis 6-Jährigen lassen deutlich werden, in welchem konstruktivem Spannungsfeld sich die Konzeption der Ausstellungsbegleitung entwickeln kann:

Eine Handreichung, 7/2003, herausgegeben vom Ministerium für Schule, Jugend und Kinder des Landes Nordrhein-Westfalen, markiert in Kernbereichen Voraussetzungen von 5- bis 8-jährigen Kindern, die sich in wesentlichen Elementen auch für 4 bis 6-jährige Kinder übernehmen lassen und die Ressourcen verdeutlichen, auf denen die Touren zu *Verführung Freiheit* aufbauen können.

### **Motorik**

Sie ahmen Bewegungen nach, kleiden sich selbstständig an und aus, steigen Treppen sicher, fahren Roller, Fahrrad, balancieren, klettern, fangen einen Ball.

### **Feinmotorik**

Sie greifen kleine Gegenstände sicher, schneiden einfache Formen aus, halten einen Stift und malen damit, fahren mit dem Stift Linien nach.

### **Visuelle Wahrnehmung**

Sie unterscheiden Formen und Farben, erkennen Gegenstände wieder, ordnen Gegenstände nach Merkmalen (Form, Farbe ...)

### **Auditive Wahrnehmung**

Kinder erkennen und orten Geräusche der Umwelt, nehmen mündliche Anweisungen auf und setzen sie um, unterscheiden ähnlich klingende Wörter, unterscheiden hoch-tief, laut-leise, hell-dunkel bei Stimme und Tönen, singen einfache Melodien und klatschen Rhythmen nach.

### **Körperwahrnehmung**

Kinder lokalisieren Berührungen am eigenen Körper und schätzen die eigene Kraft im Spiel mit anderen ein.

### **Taktile Wahrnehmung**

Kinder ertasten Formen und Materialien, unterscheiden Temperaturen.

### **Orientierung im Raum**

Kinder finden Räume in einer vertrauten Umgebung wieder und unterscheiden Raumlagen (links, rechts, oben, unten, vorn, hinten...).

### **Kommunikation**

Kinder nehmen die eigene Befindlichkeit wahr und teilen sie mit, nehmen die Befindlichkeit anderer wahr und reagieren darauf, gehen auf andere zu und nehmen Kontaktangebote an.

### **Kooperation**

Kinder äußern Wünsche, berücksichtigen Wünsche anderer, setzen eigene Interessen durch, halten Regeln ein, gehen Kompromisse ein, schieben Bedürfnisse auf, helfen und nehmen Hilfe an, lösen Konflikte gewaltfrei.

### **Selbstständigkeit**

Kinder sind interessiert an der Umwelt, gehen offen an neue Dinge heran, trauen sich etwas zu, gehen kleinere Probleme aktiv an, trennen sich vorübergehend von Bezugspersonen, beschäftigen sich für eine Zeit alleine, akzeptieren Lob und Kritik und ertragen Enttäuschungen und die Ablehnung von Wünschen.



### **Emotionalität**

Kinder zeigen Empfindungen wie Staunen, Trauer, Freude, Ärger, benennen Gründe für Angst, zeigen emotionale Offenheit, gehen mit Leistungsanforderungen positiv um, besitzen ein positives Selbstwertgefühl.

### **Umgang mit Aufgaben/ Spiel- und Lernverhalten/ Konzentrationsfähigkeit**

Kinder lassen sich auf vorgegebene Spiele ein, spielen ausdauernd und einfallreich, entwickeln Spiele mit neuen Einfällen weiter, initiieren Spiele, die für andere Kinder attraktiv sind, arbeiten beharrlich auf ein Ziel hin, strengen sich an Aufgaben zu bewältigen, führen Aufgaben ohne ständiges Feed-back aus, werden von sich aus aktiv, wenden sich über einen angemessenen Zeitraum vorgegebenen Tätigkeiten zu.

Kinder sind durch Rückschläge nicht sofort entmutigt, bemühen sich bei der Ausführung von Aufgaben um Qualität, probieren Neues aus, sind lernbegierig, versuchen verschiedene Wege zur Lösung von Aufgaben und vertiefen sich in Aufgaben.

### **Sprache**

Kinder können sich artikulieren, sprechen Wörter und Sätze deutlich aus und sprechen in längeren Erzähleinheiten. (vgl. Jacobs, 2010, S10 - 12)

## **6. Zukünftige Erzieher/innen entdecken *Verführung Freiheit* mit Kindern im Vorschulalter - Ausstellungstouren im Einzelnen**

Die Studierenden der berufsbegleitenden Erzieherausbildung am SPI verfolgten im Kontext ihrer Auseinandersetzung mit den Exponaten der Ausstellung und der sie verbindenden Thematik *Verführung Freiheit* die Frage, welche Zugänge und Bereiche in der kindlichen Wahrnehmung dabei relevant sein könnten. Dabei untersuchten sie ihre eigene, erwachsene Wahrnehmung der Kunstobjekte ebenso wie deren Wirkungen auf Ideen, Wertvorstellungen und Interessen.

Die Studierenden verhandelten weiterhin unterschiedliche Fragestellungen, die sich daraus für die Lebenswelten und Interessen der Kinder ziehen ließen:

Mit welchen Fragen beschäftigen sich Kinder im Alter von 4 bis 6 Jahren, die auch in der Ausstellung berührt werden? Welche Themen werden in den Exponaten wahrnehmbar, die in den Lebenswelten und Erfahrungsräumen der Kinder von Bedeutung sein könnten?

Die beiden Kurse kamen auf unterschiedliche Antworten und entwickelten entsprechend zwei verschiedene Touren, die sich in der Methodik einer spielpädagogischen Rahmensetzung gleichen, in der thematischen Schwerpunktgebung jedoch unterscheiden. Beide Touren verwenden kindgemäße Ausdrucks- und Kommunikationsformen wie Bauen, Singen, choreografisches Gestalten und Spielen, dies jeweils bezogen auf die dramaturgische Rahmung und inhaltliche Auseinandersetzung.

### **6.1. Tour 1:**

#### **Baumeisterbienen erkunden Kunstwerke - MuseSummsTour**

Kinder sind grundsätzlich neugierig, wenn es darum geht, wie Bauwerke entstehen, welche Gerätschaften dafür verwendet werden und wie sie funktionieren, welche Formen und Ausmaße Häuser haben können, wie Menschen in Gebäuden wohnen und sich fühlen und welche verschiedenen Möglichkeiten des Wohnens gegeben sind. Ziel ist es bei den Kindern die Erkenntnis zu entwickeln, dass es sehr unterschiedliche Wohnformen gibt, die alle ihre Berechtigung haben, und dass Menschen die Freiheit haben, sich ihr eigenes, passendes Wohnelement zu schaffen. Die Tour gipfelt in einer Spielaktion, die die Kinder, aufbauend auf ihren während der Ausstellung gesammelten Erfahrungen, ein eigenes Wohnelement kreieren lässt.

Die Ausstellung *Verführung Freiheit* ließ die Idee entstehen, solche Kunstwerke zu untersuchen, die diesem Thema im weitesten Sinne zuzuordnen sind. Auch interessieren sich 4 bis 6-jährige Kinder für alle Arten von Tieren und experimentieren in deren spielerischen Verwandlungen mit einer Reihe von Perspektivwechseln. Deshalb schlüpfen die Protagonisten in die Rolle von Bienen – verknüpft mit der fokussierten Thematik werden sie zu sogenannten Baumeisterbienen.

Beide Themenstränge verknüpften die Studierenden zu einer spielpädagogischen Rahmensetzung, innerhalb derer die Tourguides als Baumeisterbienen auftreten, die gemeinsam mit den Kindern - die ebenfalls als Bienen "arbeiten" - die Tätigkeit des Bauens und Konstruierens in verschiedenen Fragestellungen und Handlungsabläufen, angelehnt an die vorhandenen Exponate der Ausstellung, aktiv untersuchen und gestalten.

Die spielpädagogische Konzeptionierung sieht also vor, dass die beiden Erzieher/innen nicht als Pädagogen auftreten, sondern als Tour-Guides aus einer Rolle heraus agieren. Auf diese Art eröffnen sie den Kindern fiktionale Spiel- und Erlebnisräume, in deren Weiten und Grenzen sie in einer kindgemäßen Perspektive die Kunstobjekte wahrnehmen und deuten können.



Im Zusammenspiel aus diesen Rollen heraus sind die Charakteristika der spielenden Figuren komplementär angelegt. Das heißt:



Durch die spielerische Konstruktion von einfachen Gegensätzen und Konflikten - eine Biene ist schlau, die andere eher unerfahren und neugierig - erfahren die Kinder ein theaterpädagogisches Vorgehen, dessen spielerisch präsentierte und verhandelte Konflikte ihnen Rezeption und Deutungsmöglichkeiten der Kunstwerke ermöglichen. Die beiden Erzieher/innen sind verkleidet/ erkenntlich als Bienen, die eine besondere Aufgabe verfolgen: Ihr Motto ist das Bauen.


Im Folgenden werden die Details der Konzeption tabellarisch gelistet und nochmals erläutert in Bezug auf Dramaturgie, Zielsetzung, methodisches Vorgehen und den konkret gestalteten Zusammenhang mit den jeweiligen Kunstwerken der Ausstellung.





Übersicht Museumstour E 99a		MuseSummsTour – mit Baumeisterbienen unterwegs			Stand: 28.09.12
<b>Spielpädagogisch-dramaturgischer Ausgangspunkt</b>	<p>Zwei Bienen eines Bienenstocks sind neugierig auf die Welt und möchten sehen, wie Menschen wohnen und bauen. Die beiden Erzieher/innen treten nicht als Pädagogen auf, sondern agieren aus einer Rolle heraus. Auf diese Art eröffnen sie den Kindern fiktionale Spiel- und Erlebnisräume, in deren Weiten und Grenzen sie in einer kindgemäßen Perspektive die Kunstobjekte wahrnehmen und deuten können. Im Zusammenspiel aus den Rollen heraus sind die Rollencharakteristika der spielenden Figuren komplementär angelegt - das heißt: Durch diese spielerische Konstruktion von einfachen Gegensätzen und Konflikten - eine Biene ist schlau, die andere eher unerfahren und neugierig - erfahren die Kinder ein theaterpädagogisches Vorgehen, dessen spielerisch präsentierten und verhandelten Konflikte ihnen Rezeption und Deutungsmöglichkeiten der Kunstwerke ermöglichen. Die beiden Erzieher/innen sind verkleidet/ erkenntlich als Bienen, die eine besondere Aufgabe verfolgen: Ihr Motto ist das Bauen. So sind sie als zwei Baumeisterbienen eines Bienenstocks auf der Suche nach neuen Ideen für ihren Bienenstock, dafür fliegen sie in die Welt, um zu sehen, wie die Menschen wohnen und bauen. Charakteristikum der ersten Animationsfigur: Die eine schlaue Biene weiß schon eine Menge über die Menschenwelt. Charakteristikum der zweiten Animationsfigur: Die andere Biene ist ein bisschen naiv, weiß nicht viel und stellt viele Fragen. Die beiden Baumeisterbienen suchen sich Unterstützung bei den Menschenkindern, sie "spielen die Kinder an" als helfende Bienen: Damit diese überhaupt mitfliegen können, verwandeln sie diese mit Hilfe von Zauberfählern in Bienenkinder. Jetzt sind die Bienenkinder bereit dafür mitzuhelfen, Ideen für ein neues Bienenhaus zu sammeln. Die Ideen schreibt die kluge Baumeisterbiene in ein Wabenbuch.</p>				
Station	Dramaturgie	Fragestellung/ Aufgabe der Station	Ablaufplanung in Stichworten	eingesetzte Methoden	eingesetzte Materialien + Requisiten
Station 1 <b>Begrüßung im Glasbau bzw. Foyer</b>	Die Baumeisterbienen erzählen den Bienenkindern von ihrem Plan, in der Welt der Menschen neue Ideen für den Bau eines neuen Bienenstocks zu sammeln	<p><b>Wie wohnen und bauen Menschen?</b></p> <p><b>Klammer der Spielkette öffnen:</b>                      Bienen sind neugierig, wie man wohnen kann, wenn es kein Bienenstock ist.</p>	Einstieg in die Spielkette: Kinder in der Rolle der Bienen begrüßen; vertraut werden miteinander Regeln erläutern Geschichte erzählen zum Bienenstock + Neugier, andere Wohnformen kennen zu lernen; Bienen stellen Aufgabe: <u>Bienenkinder sollen helfen Ideen für ein eigenes, neues Haus zu sammeln;</u> <u>Ziel: Bau eines eigenen Hauses</u> Verwandlung der Kinder in Bienen (sie sind erst jetzt Bienen; Verzauberung freiwillig); Verteilen + Aufladen der Fühler (Hände reiben + dreimal hüpfen)	Spielkette Kreisgespräch Lied „Summ, summ, summ“ (bei den Stationen stets 1-2 min. wiederholend) Einsatz der Schwämme als wiederkehrendes Element Impulse/ Aufforderung an „Bienen“ Kinder in klaren Sätzen, nicht „Wollen wir vielleicht ...?“	Fühler Wabenbuch mit Merktexten

Station	Dramaturgie	Fragestellung/ Aufgabe der Station	Ablaufplanung in Stichworten	eingesetzte Methoden	eingesetzte Materialien + Requisiten
Station 2 Globus  <b>Kap. 1</b> Gerichtshof der Vernunft <b>652 Mangelos</b> <b>262 Energija</b>	 <p>Die Baumeisterbienen laden die Kinder ein, mit ihnen die Welt zu bereisen.</p>	<b>Die Reise um die Welt beginnt!</b>	Kreis um die Säule bilden; Frage: Was ist das? Dialog der erwachsenen Baumeisterbienen mit Impuls: Häuser in der ganzen Welt besichtigen Einführung Bauplan; Fühler aufladen Lied gemeinsam singen (Kreis dreht sich), optional	Spielkette Dialog und Kreisgespräch Lied	Fühler
Station 3 Bauarbeiter  <b>Kap. 2</b> Die Revolution sind wir <b>51 Léger</b> <b>024 Die Bauarbeiter</b>	 <p>Auf ihrem Flug kommen die Bienen als erstes an einer Baustelle vorbei. Hier können alle sehen, wie es auf einer Baustelle zugeht. Sie entdecken einen Sack mit Bausteinen, der nicht mehr gebraucht wird und den sie mitnehmen</p>	<b>Aufmerksamkeit auf Bauwerke lenken</b>  Was kann man bauen? Wer baut? Womit wird gebaut?	Impuls: Was bauen die Bauarbeiter?  Wie gefällt euch das? Kinder antworten Verschiedenes; Kindern Zeit geben das Exponat zu betrachten und sich zu äußern; Ideen der Kinder aufgreifen; Kinder fragen, welche Idee sie haben, inwieweit uns die Bauarbeiter weiterhelfen könnten, wenn wir ein neues Haus bauen wollen. Sack mit Bauteilen finden + mitnehmen (dabei Gespräch mit den Kindern), weiterfliegen	Kreisgespräch  kurze Ergebnissicherung am Ende der Station 3	Sack mit Bauteilen

Station	Dramaturgie	Fragestellung/ Aufgabe der Station	Ablaufplanung in Stichworten	eingesetzte Methoden	eingesetzte Materialien + Requisiten
Station 4 Zwei Türme  <b>Kap. 2</b> Die Revolution sind wir <b>208 Constant</b> <b>023 Zwei</b> <b>Türme</b>	 <p>Die Baumeisterbienen und die Kinder probieren mit Hilfe verschiedener Spielaktionen aus, ob man in einem schiefen Gebäude wohnen kann.</p>	<p><b>Wahrnehmung von „Instabil“ und „Schief“</b></p> <p>Wann fallen schiefe Bauwerke um?</p>	<p>Impuls: Wie stehen die Türme?                      Gemeinsame Spielaktion: Bau eines schiefen Turms aus rechteckigen Klötzen (pro Kind nur ein Klotz); Wie hoch wird ein schiefer Turm?                      Stellungnahme der Bienen: Das gefällt uns nicht. Wir suchen andere Bauten.                      weiterfliegen</p>	<p>Ergebnissicherung von Station 4</p>	<p>Bauteil</p>
Verbindungsgang zum Ausstellungsbereich <b>Kap. 12</b>	 <p>Durch einen Tunnel fliegt die Gruppe zu dem nächsten Bauwerk.</p>	<p><b>Weiterführung des Weges – Auf der Suche nach Neuem werden auch lange Wege gegangen</b></p>	<p>Aufmerksamkeit auf Fußstapfen lenken</p>		

Station	Dramaturgie	Fragestellung/ Aufgabe der Station	Ablaufplanung in Stichworten	eingesetzte Methoden	eingesetzte Materialien + Requisiten
<p>Station 5 Mann im Heim</p> <p><b>Kap. 12</b> Die Welt im Kopf <b>453 Gormley</b> <b>235 Heim</b></p>	 <p>Wie groß muss ein Haus sein, damit wir alle darin wohnen können?                      Dieser Frage gehen die Bienenkinder als nächstes nach. Ein Bewegungsspiel führt das Thema „Groß und Klein“ ein, danach umlegen die Bienenkinder die naive Biene. Jetzt wissen sie, wie viele Steine sie brauchen, um in einem Haus eine Biene unterzubringen. Auch das hält die schlaue Biene in ihrem Wabenbuch fest.</p>	<p><b>Wahrnehmung von „Groß“ und „Klein“</b></p> <p><b>Wie groß muss ein Haus sein, damit wir alle darin wohnen können?</b></p>	<p>Kreis um Skulptur bilden</p> <p>Dialog der erwachsenen Baumeisterbienen mit Impuls: Anknüpfung an Station 2;</p> <p>Kindern auch hier Zeit geben eigene Ideen zum Exponat zu entwickeln</p> <p>Anleitung Bewegungsspiel „Groß“ und „Klein“</p> <p>Durchführung Spiel „Kinder sprengen das Haus, das aus Erwachsenen gebaut ist“</p> <p>Aktion: dem ‚Mann in Heim‘ ein großes Haus aus Bauteilen bauen bzw. stellvertretend um ein Kind/ mehrere Kinder neben der Skulptur (Platzfrage); auf klare Anweisung achten</p> <p>Fühler aufladen + weiterfliegen</p>	<p>Spielkette                      Kreisgespräch                      Spielaktion                      Bewegungsspiel</p> <p>kurze Ergebnissicherung am Ende der Station 5</p>	<p>Fühler                      Sack mit Bauteilen</p> <p>Wabenbuch                      „groß – klein“</p>

Station	Dramaturgie	Fragestellung/ Aufgabe der Station	Ablaufplanung in Stichworten	eingesetzte Methoden	eingesetzte Materialien + Requisiten
<p>Station 6 Das Iglu</p> <p><b>Kap. 9</b> Lebensräume <b>66 Merz</b> <b>167 Objekt</b> <b>Cache-Toi</b></p>	 <p>Ob Häuser immer eckig sein müssen oder auch einmal rund, ist Geschmacksache - als neuer Bienenstock kann auch ein rundes Haus funktionieren. Was aber nun genau eckig ist oder doch rund, finden die Bienenkinder heraus, indem sie die Formen selbst darstellen.</p>	<p><b>Wahrnehmung von „Rund“ und „Eckig“</b></p> <p><b>Wie vielfältig kann gebaut werden?</b></p>	<p>Kreis um die Säule neben dem Objekt machen und „herumfliegen“ (mit Lied)</p> <p>Kreis um Cache Toi bilden; Kinder das Exponat beschreiben lassen („gemeinsam staunen!“) – so kann man also auch bauen!</p> <p>Dialog der erwachsenen Baumeisterbienen + Impuls:</p> <p>Wer kennt das? Wie kann man darin wohnen?</p> <p>Aktion: Kinder stellen Kreis und Rechteck als Figur dar; Kinder bei der Formgebung unterstützen, z.B. durch eigene Gestik; anleitende Biene kann nicht selbst an der Aktion im Kreis teilnehmen; sollte eckige Form zeigen; evtl. Notiz zu Ideen der Kinder in das Büchlein schreiben</p> <p>Fühler aufladen + weiterfliegen</p>	<p>Spielkette Lied Kreisgespräch Spielaktion Bewegungsspiel</p>	<p>Fühler Sack mit Bauteilen</p> <p>Wabenbuch „rund – eckig“</p>

Station	Dramaturgie	Fragestellung/ Aufgabe der Station	Ablaufplanung in Stichworten	eingesetzte Methoden	eingesetzte Materialien + Requisiten
Station 7 Haus in der Hand  <b>Kap. 9</b> Lebensräume <b>609 Rodnay</b> <b>169 Im Haus</b> <b>meines Vaters</b>	 <p>Als letztes kommen sie an einem sehr kleinen Haus vorbei. So sehen eigentlich viele Menschenhäuser aus, überlegen die Bienen - nur dass sie größer sind und aus anderem Material. Als echte Baumeisterbienen müssen sie natürlich erst einmal ein Modell eines Hauses herstellen. Jedes Bienenkind faltet deshalb sein eigenes Modell.</p>	<p><b>Wahrnehmung des Kleinen</b></p> <p><b>Was ist ein Modell?</b></p>	<p>Impuls: Wie wohnte der Mann?</p> <p>Kindern sammeln Ideen</p> <p>Präsentation des Modells „Haus“</p> <p>Kinder falten selbst ein Hausmodell (Anleitung: Kinder setzen lassen, Blatt verteilen, klare Anweisung des Faltens; sehr leichte Faltanleitung auswählen)</p> <p>weiterfliegen</p>	<p>Kreisgespräch</p> <p>Ergebnissicherung von Station 5 und 6</p>	
Station 8 Aktion mit Verabschiedung  Schlüterhof oder Bereich unter den Rolltreppen im Untergeschoss	<p>Am Ende ihres Fluges haben die Kinder viele Bauwerke gesehen und Ideen gesammelt, so dass sie selbst ein Bauwerk bauen können. Wird es schief, rund oder eckig, klein oder groß?</p>	<p><b>Klammer der Spielkette schließen:</b></p> <p><b>Bienen bauen ein eigenes neues Haus mit Impulsen der Ausstellung</b></p>	<p>Aktion: Wir bauen uns aus Bausteinen ein eigenes Haus; (Bienen)kinder bauen alle mit ; Hinweis darauf, dass jeder bauen kann, wie er will</p>	<p>Spielkette</p> <p>Aktion</p> <p>Lied</p>	<p>Fühler</p> <p>Sack mit Bauteilen</p>



Station	Dramaturgie	Fragestellung/ Aufgabe der Station	Ablaufplanung in Stichworten	eingesetzte Methoden	eingesetzte Materialien + Requisiten
<p><i>Fortsetzung</i>                      Station 8                      Aktion mit Verabschiedung</p> <p>Schlüterhof oder Bereich unter den Rolltreppen im Untergeschoss</p>	<p>Die Baumeisterbienen skizzieren die Bauwerke der Bienenkinder in ihrem Wabenbuch, um zu Hause in ihrem Bienenstock den anderen Bienen davon zu berichten. Wie wird wohl der neue Bienenstock der Bienen aussehen?</p>		<p>Bauwerk gemeinsam anschauen und Gespräch darüber führen; ein Foto machen (lassen) – Wertschätzung vor dem neuen Haus der Bienenkinder;</p> <p>Kinder entzaubern, Fühler einsammeln                      verabschieden</p>		<p>Wabenbuch                      Fotoapparat</p>

## 6.2. Tour 2:

### **Nichts ist, wie es scheint - Spurensuche mit Hausmeister und Polizist**

Die beiden Erzieher/innen treten nicht als Pädagogen auf, sondern agieren aus einer Rolle heraus. Auf diese Art eröffnen sie den Kindern fiktionale Spiel- und Erlebnisräume, in deren Weiten und Grenzen sie in einer kindgemäßen Perspektive die Kunstobjekte wahrnehmen und deuten können. Bei der Auswahl der Figuren leitete die Studierenden der Gedanke, Rollen zu entwerfen, die der Erfahrungswelt der Kinder entspringen - hier unter anderem der Auseinandersetzung mit Grenzen, Regeln und offenen Gestaltungsräumen.

Im Zusammenspiel aus den Rollen heraus sind die Rollencharakteristika der spielenden Figuren komplementär angelegt - das heißt:

Die Hausmeisterin / der Hausmeister ist schlau, kennt die spezifischen, im Museum herrschenden Regeln, weiß, wie die Dinge funktionieren, wie man sie repariert und das hier vieles anders ist als im Alltag. Er/ sie kennt den Weg und ist von Anfang an für die Kinder als kompetente, verlässliche Figur wahrnehmbar.

Die Polizistin/ der Polizist steht vornehmlich für die im Alltag herrschenden Regeln und Gesetze, für das „Richtig“ und „Falsch“. Er/ sie sorgt für Ordnung. Hier, in dieser besonderen „Welt“ werden seine Deutungsmuster auf den Kopf gestellt: Nichts ist, wie es scheint. Er steht in seiner Rolle den kindlichen Zugängen, Betrachtungsweisen und dem Alltagswissen der Kinder deutlich näher. Die Rolle ermöglicht es zudem, Verhaltensregeln im Museum zu vermitteln, ohne mit dem berühmten „erhobenen Zeigefinger“ zu winken (s. dazu: Station 1)

Im Dialog mit den beiden Protagonisten erfahren die Kinder ein theaterpädagogisches Vorgehen, deren spielerisch präsentierte und verhandelte Konflikte ihnen Rezeption und Deutungsmöglichkeiten der Kunstwerke ermöglichen. Gleichermäßen wird den Kindern ermöglicht, eigenes Wissen und ihre besonderen Sichtweisen auf die Exponate im ko-konstruktiven Gespräch zu offenbaren und spielerisch neue zu erfinden.

Charakteristikum Hausmeister/in Herr/Frau Pffiffig: Arbeitslatzhose, großer Schlüsselbund, taff, nutzt Gelegenheiten für ein kleines Nickerchen, macht sich einen Spaß daraus, den Polizisten herauszufordern, indem er/ sie beispielsweise betont langsam geht, wenn er es eilig hat.


Charakteristikum Polizist/in Herr/Frau Naseweis: Weiter Trenchcoat, Abzeichen, Polizeitensilien/Mütze, aber auch andere seltsame Sachen, die er in den Taschen hat: Eine Gummischlange, ein hartes Brötchen von letzter Woche, eine Rolle Klopapier...Er neigt zu Übertreibungen (Liste der scheinbar veränderten Exponate riesig, Notizblock sehr klein, Minibleistift...), schnelle knappe Gesten, notieren, untersuchen, Aufgaben erledigen, abhaken...

Die Kinder sind in der Rolle der Hilfspolizisten, herauszufinden, was hier verändert ist, anders also als im Alltag. Ausgestattet mit einer Hilfspolizistenweste und einem Ausweis (Stempelkarte) erkunden sie die Dinge, die nicht so sind, wie sie scheinen.

Im Anhang dieser Handreichung werden die Details der Konzeption tabellarisch gelistet und nochmals erläutert in Bezug auf Dramaturgie, Zielsetzung, methodisches Vorgehen und den konkret gestalteten Zusammenhang mit den jeweiligen Kunstwerken der Ausstellung.


<b>Übersicht Museumstour E 99f</b>	
<b>Nichts ist, wie es scheint – Auf Spurensuche durch das Deutsche Historische Museum</b>	
<b>Stand: 10.9.12</b>	
<b>Ausgangspunkt</b>	<p><b>Dinge sind nicht, wie sie scheinen /Dinge sind anders, als in der Wirklichkeit...</b></p> <p>Die beiden Erzieher/innen treten nicht als Pädagogen auf, sondern agieren aus einer Rolle heraus. Auf diese Art eröffnen sie den Kindern fiktionale Spiel- und Erlebnisräume, in deren Weiten und Grenzen sie in einer kindgemäßen Perspektive die Kunstobjekte wahrnehmen und deuten können. Bei der Auswahl der Figuren leitete die Studierenden der Gedanke, Rollen zu entwerfen, die der Erfahrungswelt der Kinder entspringen.</p> <p>Die Rollencharakteristika der spielenden Figuren sind komplementär angelegt - das heißt:</p> <p>Die Hausmeisterin / der Hausmeister ist schlau, kennt die spezifischen, im Museum herrschenden Regeln, weiß, wie die Dinge funktionieren, wie man sie repariert und das hier vieles anders ist, als im Alltag. Sie/er kennt den Weg und ist von Anfang an für die Kinder als kompetente, verlässliche Figur wahrnehmbar.</p> <p>Die Polizistin/ der Polizist steht vornehmlich für die im Alltag herrschenden Regeln und Gesetze, für das „Richtig“ und „Falsch“. Er/Sie sorgt für Ordnung. Hier, in dieser besonderen „Welt“ werden die Deutungsmuster dieser Figur auf den Kopf gestellt: Nichts ist, wie es scheint. Er/sie steht als Polizist/in den kindlichen Zugängen, Betrachtungsweisen und dem Alltagswissen der Kinder deutlich näher. Die Rolle ermöglicht es zudem, Verhaltensregeln im Museum zu vermitteln, ohne mit dem berühmten „erhobenen Zeigefinger“ zu winken(s.dazu: Station 1).</p> <p>Im Dialog mit den beiden Protagonisten erfahren die Kinder ein theaterpädagogisches Vorgehen, deren spielerisch präsentierten und verhandelten Konflikte ihnen Rezeption und Deutungsmöglichkeiten der Kunstwerke ermöglichen. Gleichmaßen wird den Kindern ermöglicht, eigenes Wissen und ihre besonderen Sichtweisen auf die Exponate im ko-konstruktiven Gespräch zu offenbaren und spielerisch neue zu erfinden.</p> <p>Charakteristikum Hausmeister/in, Herr/Frau Pfiffig: Arbeitslatzhose, großer Schlüsselbund, taff, nutzt Gelegenheiten für ein kleines Nickerchen, macht sich einen Spaß daraus, den Polizisten/die Polizistin herauszufordern, indem er/sie beispielsweise betont langsam geht, wenn er/sie es eilig hat.</p> <p>Charakteristikum Polizist/in, Herr/Frau Naseweis: Weiter Trenchcoat, Abzeichen, Polizeiutensilien/Mütze, aber auch andere seltsame Sachen, die er/sie in den Taschen hat: Eine Gummischlange, ein hartes Brötchen von letzter Woche, eine Rolle Toilettenpapier und anderes. Er/sie neigt zu Übertreibungen(Die Liste der scheinbar veränderten Exponate ist riesig, der Notizblock sehr klein, er/sie benutzt einen Minibleistift...). Agieren durch schnelle knappe Gesten: notieren, untersuchen, Aufgaben erledigen, abhaken.</p> <p>Die Kinder sind in der Rolle der Hilfspolizisten, herauszufinden was hier verändert ist, was anders ist als im Alltag. Ausgestattet mit einer Hilfspolizistenweste und einem Ausweis (Stempelkarte) erkunden sie die Dinge, die nicht so sind, wie sie scheinen. Für Kinder ist der Begriff „Freiheit“ wenig zugänglich, aber das Thema „Regeln“ ist ihnen sehr wohl bekannt. Mit ihnen sind die Kinder im Alltag konfrontiert und loten sie spielerisch in Regelspielen täglich aus. Zu jeder Regel gehört der Möglichkeit, diese zu übertreten, zu verändern, zu verschieben. Zu jeder Realität erfinden Kinder in Symbolspielen aktiv Fiktionen, die über das Erfahrene hinausgehen. Sie erforschen, wie die Welt sein könnte, wer sie in der Welt sein könnten, sie „tun so, als ob“. In diesem „Als-ob“ ist die Freiheit, die die Kinder im Spiel aktiv schaffen, verortet. Hier trifft das kindliche Spiel auf die Kunst, denn Spiel ist dem künstlerischen Produktionsprozess ebenso immanent, wie dem Werk: Es „spielt“ mit der Wahrnehmung und kann neue Perspektiven eröffnen.</p>

Station	Anmerkungen	Fragestellung/ Aufgabe der Station	Ablaufplanung – Geschichte – Dramaturgie	eingesetzte Methoden	eingesetzte Materialien & Requisiten
Station 1  <b>Begrüßung im Glasbau</b>		Garderobe/WC Begrüßung in der Rolle Regeln klären	<p>Kinder haben bereits Sachen an der Garderobe abgegeben und waren auf der Toilette.                      Polizist/in spricht die Kinder an: „Habt ihr die Hausmeisterin gesehen?“ Ein Besucher hat ihn angerufen- irgendetwas ist verändert im Museum. (Polizist/in zeigt riesige Liste mit Beschwerden) Hausmeister/in hat die Schlüssel. Hausmeister/in wird von den Kindern gerufen. Hausmeister/in kommt verschlafen an (liegt/sitzt schlafend auf der Bank) und maßregelt Polizistin/en, dass es zu laut sei. Handy d. Polizistin/en klingelt, sie /er zieht sich kurz zurück. Konspirativer Hinweis d. Hausmeister/in an die Kinder: „Im diesem Museum ist nichts, wie es scheint“.</p> <p>Polizist/in rennt auf die Kinder zu, wird von der Hausmeister/in zurechtgewiesen. Sie/er habe sich fast verlaufen! Hausmeister/in klärt mit dem Kindern die Regeln, indem sie d. Polizistin/en diktiert: Regeln: 1. nicht schreien, 2. nicht rennen, 3. wir bleiben zusammen (Erzieher&amp; Kinder), Hausmeister/in: „Wenn einer weggeht, ruft der, der es entdeckt laut...“ Polizist/in vollendet den Satz: „Halt, Polizei!“ Sie/er übt es einmal mit den Kindern, schleicht sich sehr ausgestellt weg, die Kinder rufen. Kinder diktieren d. Polizistin/en die Abmachungen. Sie/er hat dazu ein sehr kleines Notizbuch und einen sehr kleinen Bleistift dabei.</p>		Hausmeisterlatzhose, Schlüsselbund Polizistenkostüm (Mütze, Trenchcoat, Handschellen, Gummischlange, kleine Sachen absurd..., ) Lupen, Stempel und Stempelkarten mit Band, Sechs Stifte, Polizeiwesten


Station	Anmerkungen	Fragestellung/ Aufgabe der Station	Ablaufplanung – Geschichte – Dramaturgie	eingesetzte Methoden	eingesetzte Materialien & Requisiten
<p>Fortsetzung Station 1</p> <p><b>Begrüßung im Glasbau</b></p>			<p>Polizist/in fragt die Kinder, wer ihm helfen möchte, herauszufinden, was hier anders ist. Alle „kleinen Polizisten“ bekommen eine Stempelkarte mit ihrem Namen und eine Polizeiweste.</p> <p>“Für jeden Fall, den ihr mir zu lösen helft, bekommt ihr einen Stempel.“</p>		
<p>Station 2</p> <p><b>01/124</b></p> <p><b>Shonibare, Yinka</b></p> <p>Zeitalter der Aufklärung Adam Smith</p>		 <p>Namen kennenlernen Die Sinne</p>	<p>Polizist/in will das Exponat untersuchen, will es anfassen, Hausmeister/in klärt, dass 3. nichts angefasst werden darf (am ersten Exponat), Polizist lässt es sich diktieren. Die Namen der Kinder werden geklärt.</p> <p>„Wer hat den Kopf von dem Mann geklaut? Frau Pfiffig hat den Kopf von dem Mann geklaut! Wer, ich? Ja, du! Niemals! Wer dann?...“ Das Spiel endet bei Frau/Herrn Pfiffig- „Keiner hat den Kopf von dem Mann geklaut! Das gehört so!“</p> <p>Polizist/in schreibt auf, dass der Kopf nicht geklaut wurde.</p> <p>Fragen zum Thema Sinne: Was ist möglich ohne Kopf? Was kann der Mann ohne Kopf denn noch? Polizist/in und Hausmeister/in sprechen über die Sinne, fragen: „Wofür habe ich denn meine Nase?“ „Um meine Brille darauf zu setzen!“ ... Polizist/in teilt ein in zwei Gruppen - 2 stehen sich gegenüber, drehen sich und malen dem jeweils anderen etwas auf den Rücken. -&gt; Jeweils eine Schlange mit Kopf und Schwanz.</p>	<p>Rhythmisches Kreisspiel</p> <p>Ko-konstruktives Gespräch über die fünf Sinne</p>	<p>Stempel</p>

Station	Anmerkungen	Fragestellung/ Aufgabe der Station	Ablaufplanung – Geschichte – Dramaturgie	eingesetzte Methoden	eingesetzte Materialien & Requisiten
<p><i>Fortsetzung</i>                      Station 2</p> <p><b>01/124</b></p> <p><b>Shonibare, Yinka</b></p> <p>Zeitalter der                      Aufklärung                      Adam Smith</p>			<p>Der Schwanz denkt sich etwas aus, das sie malen könnte (Kreis, Dreieck) Kinder stehen in einer Reihe, sodass das Kind hinter dem jeweils vor ihm stehenden etwas auf den Rücken malen kann. Fühlen, auf den nächsten Rücken malen (Stille Post-Prinzip) Sagen an, was sie fühlen. Veränderungen. Überraschungen.....                      „Refrain“: Der/dem Polizistin/en diktieren die Kinder, was sie herausgefunden haben.</p>		
<p>Streifstation</p>		<p>Neugier und Spannung</p>	<p>Das Handy klingelt. Fiktives Telefongespräch:                      „Wachtmeister, äh Polizist/in Naseweis hier!...Aha, ja, wo soll das sein? Im Deutschen Historischen Museum...ja da bin ich zufällig gerade, Frau... wie war noch mal der Name? Nuckel? Ach so, Moment, ich notiere“. Kramt kompliziert und einhändig, nahezu kopfstehend seinen Notizblock heraus...In Ordnung, ich untersuche das jetzt. Guten Tag, Frau...aufgelegt!“                      Zu den Kindern: „ Frau Buckel aus Krumme Lanke sagt, hier ist was schief.“ Hausmeister/in, Herr/Frau Pfiffig hat eine Idee, was Frau Buckel meinen könnte. „Kommt mal alle mit.....“</p>	<p>Positionswechsel</p>	



Station	Anmerkungen	Fragestellung/ Aufgabe der Station	Ablaufplanung – Geschichte – Dramaturgie	eingesetzte Methoden	eingesetzte Materialien + Requisiten
Station 3 <b>02/ 23</b>  <b>Constant Anton</b> <b>Nieuwenhuys</b>  New Babylon Zwei Türme	Bedeutung: Städtebau für den homo ludens, den spielenden Menschen	 <p>Neue Perspektiven erfahren</p> <p>Relativität von Wahrnehmung</p> <p>Gegensätze erfahren</p>	Hausmeister/in und Polizist/in nehmen verschiedene Positionen ein, die die Perspektive verändern (ein Auge zu. Schief stehen. Hände an die Augen als Fernglas. ein Auge zu oder beide Hände vor ein Auge als Fernrohr, kopfüber, zwischen den Beinen durchgucken. Nach drei verschiedenen Perspektiven die Kinder fragen: „Wie kann man denn noch gucken?“ Vorschläge der Kinder...) Herr/Frau Pfiffig fordert Kinder auf, sich in einen Kreis zu stellen.  Liedtext: Das ist gerade, das ist schief, das ist hoch, das ist tief, das ist dunkel, das ist hell, das ist langsam, das ist schnell.  Sie/er fragt die Kinder, ob sie das Lied kennen. Sie singen mit den Bewegungen gemeinsam das Lied.	Ko-Konstruktiver Dialog  Bewegungsspiel und Lied	Stempel
Station 3.1.		(Joker-Station)	Das kann ein Exponat, aber auch ein Objekt sein, das nichts mit der eigentlichen Ausstellung zu tun hat: ein Feuerlöscher, eine Tür, ein Phänomen, das spannend ist. Herr/Frau Naseweis hat hier die Führung.		Stempel

Station	Anmerkungen	Fragestellung/ Aufgabe der Station	Ablaufplanung – Geschichte – Dramaturgie	eingesetzte Methoden	eingesetzte Materialien + Requisiten
		Neugier und Spannung	Das Handy v. Polizistin/en klingelt/ vibriert und er wird zum nächsten Fall gerufen. → „Falschparker“		
Station 4  <b>09/170</b> <b>Slominsky, Andreas</b>  O.T.		 <p>Beobachten und interpretieren, eine Verbindung mit dem eigenen Alltag, dem eigenen Zuhause herstellen.</p>	<p>Polizist/in regt sich auf, will sofort das Fahrrad anfassen. Er/sie wird von Hausmeisterin zurückgehalten. Hausmeister/in: „Das Fahrrad ist gar nicht falsch geparkt. Das haben wir uns ausgeborgt...ist ein Denkmal, soll heißen denk mal. Sollen wir mal zusammen denken?“ Frage an die Kinder: „Was ist denn besonders an dem Fahrrad? Wem könnte es denn gehören?“ Da hängen viele Taschen dran... Vielleicht von einem ohne Zuhause? Und was habt ihr zuhause und würdet es mitnehmen? Was brauchen wir zum Leben?“ Z. B. Mein Teddy, mein Bett, ein Bild, Wasser. Bananen. Nudeln. Schokolade. mein Hund. Playstation... wird in die imaginäre Fahrradtasche (Mitte des Kreises) gepackt.</p> <p><i>Danach nachfragen: „Wer hat denn xxx eingepackt?“ -&gt; Stempeln.</i> Diese wird gemeinsam zur Seite getragen.</p> <p>Polizist/in macht sich Notizen darüber, was die Kinder alles brauchen. Dann liest Polizist/in vor, was alles in die Fahrradtasche gepackt wurde. Pfiffig:“ Dann wollen wir mal weiterfahren, nun, wo wir alles eingepackt haben. Leon? Hast Du auch deinen Teddy? Dann halte ihn gut fest, jetzt geht es los.“</p> <p>Lied: „Die Räder vom Fahrrad, die rollen dahin“. Die Klingel macht klingelingeling, die Lichter gehen an und aus:</p>	<p>K-K-Gespräch mit den Kindern</p> <p>Erinnerungsspiel</p> <p>Bewegungsspiel und Lied</p>	<p>Stempel</p> <p>Stempel</p>

Station	Anmerkungen	Fragestellung/ Aufgabe der Station	Ablaufplanung – Geschichte – Dramaturgie	eingesetzte Methoden	eingesetzte Materialien + Requisiten
			mit entsprechenden Arm- bzw. Beinbewegungen 3 Strophen; während des Liedes zum nächsten Exponat „fahren“.		
Station 5 <b>612/258</b> <b>Vladimir Mitrev</b>  <b>Schwarz Rot</b> <b>Gelb, 2009/11</b>			Im Ausgangsbereich entdeckt Polizist/in Fußspuren. „Ich hab es doch gewusst, hier gibt es doch einen Täter!“, zückt Polizist/in (wieder) die Lupe und untersucht die Fußstapfen. Er/sie verteilt die Lupen und bittet um Mithilfe. Da die Fußstapfen projiziert sind, verschwinden sie, sobald man in ihren Schatten tritt. Wenn sie die Quelle des Lichts entdeckt haben, löst Herr/Frau Pfiffig das Rätsel auf: (Falls Kinder die Farben erkennen, kurze Erklärung und Gespräch zu-schwarz-rot-gold) Den Kindern kann an dieser Stelle nochmals ganz bildlich gezeigt werden, dass nicht alles so ist, wie es scheint.	Naturwissenschaftliches Experiment „Licht und Schatten“	Lupen  Stempel
Station 6		Garderobe	Die Protagonisten führen die Kinder zu den Rolltreppen. Gemeinsam setzen sie sich zwischen den Rolltreppen auf den Boden und reflektieren mit den Kindern anhand der erhaltenen Stempel, was ihnen besonders gefallen hat. Polizist/in fragt, ob er/sie nun alles richtig notiert hat. Hausmeister/in und Polizist/in sammeln die Westen wieder ein, bedanken sich bei den Kindern für deren Hilfe und verabschieden sich.		

## 7. Resumée und Ausblick auf die Tour-Praxis

"Die Aller kleinsten (.....) treten mit der Wirklichkeit weniger diskursiv-sprachlich als körperlich-sinnlich in Kontakt. Diese Art der Weltbegegnung ist an ein subjektives Prozesserleben und damit an das unmittelbare Zusammenspiel von Körperbewegung und Sinneserfahrung geknüpft." (Pinkert in: dan Droste, 2009, S.122)

In diesem Sinne kann man sicherlich davon ausgehen, dass die vorgestellte Ausstellungsbegleitung eine Vielfalt an Möglichkeiten des körperlich-sinnlichen Wahrnehmens und Bewegens für die Kinder anbieten wird. Alles scheint derzeit möglich:

- dass die Kinder neugierig die Räume des Pei-Baus im Deutschen Historischen Museum betreten und fröhlich angeregt verlassen werden
- dass die Erwachsenen die Ausstellungsbegleitung ebenso schätzen werden wie die Kinder (oder auch nicht),
- dass die Kinder andere Anregungen als die angestrebten entdecken,
- dass die Tour wie geplant verwirklicht wird, sich im Laufe der Wochen weiterentwickelt oder von Anfang an völlig unerwartet verläuft,
- dass die Tourguides, also die Studierenden, vor überraschenden Aufgaben stehen werden, die all ihre Fähigkeiten zur flexiblen Improvisation bei gleichzeitiger Bewahrung des Gesamtziels auf den Plan rufen.

Innerhalb der Touren werden sprunghafte oder gleichmäßige Veränderungen stattfinden, die die jetzt vorhandenen Konzeptionen erneuern, diese Veränderungen wiederum werden in die Vorgehensweisen der jeweils nächsten Ausstellungsbegleitung einfließen. Kurzum: All das wird auf die eine oder andere Art genau so stattfinden, wie Erfahrungs- und Lernprozesse sich gestalten, wenn sie in den vorgestellten Bestandteilen universell gelten und dies nicht nur für Kinder: durch Konzipieren, Organisieren, Verwirklichen, Überprüfen – und wieder von vorn.

"Bildungsprozesse sind grundsätzlich offen, nie abgeschlossen, führen immer wieder zu dem Versuch, die Grenzen der konstruierten "Welt-Entwürfe" zu überschreiten". (Laewen, 2010, S44 )

Fehlerfreundlich, ja, fehlerbegeistert sollten wir anstreben Erfahrungsprozesse zu ermöglichen, in denen alle Beteiligten sich trauen, gut vorbereitet auf der einen Seite und offen für aktuelle Notwendigkeiten auf der anderen Seite zu erkennen, wann ein Plan beibehalten und wann er zugunsten neuer Ereignisse und damit verbundener Erkenntnisse verändert werden sollte. So gestalten wir eine Art von **wahrhaftiger Freiheit**, die sich nicht damit begnügt, zwischen dieser oder jener Option zu entscheiden. Stattdessen entwickeln und erproben wir in Verantwortung für uns selbst und unsere Mitmenschen Weltentwürfe, die neue Räume öffnen, im wahrsten Sinne des Wortes, und verhandeln grundlegende Fragen, die uns antreiben: Wie wollen wir leben? Welche Freiheit verführt uns - und zu was?

Diese Entdeckungsfreude durchzieht beide Ausstellungsbegleitungen, in denen sich die Tourguides und ihre jungen Assistenten/-innen mit den Ideen und Wirkungen der Kunstwerke beschäftigen. Sie stellt ebenso das Bindeglied zwischen Künstler und Kind dar und sorgt dafür, dass bereits sehr junge Kinder durch den Besuch dieser Ausstellung erfahren und erleben können, wie vielseitig Kunstwerke und deren Themen erfahrbar sein können.

Deutlich werden sollte aber auch: Jede Ausstellung – welchen Inhalts auch immer – ist bereits für Kinder jungen Alters als Anschauungsobjekt und Lernanlass geeignet, wenn folgende Bedingungen während der Konzeptions- und Verwirklichungsphase berücksichtigt werden:

- stetig darauf zu achten die Perspektive der Kinder einzunehmen und diese im Prozess nicht zu verlieren,
- der Neugierde, Kreativität und Lernfreude der Kinder gemäß ein Programm zu gestalten, das sie in ihrer Begeisterung anzusprechen und diese zu erhalten vermag und
- hierbei selbst die Rolle des verlässlichen Lernbegleiters und nicht die eines Lehrmeisters einzunehmen. (vgl. Jacobs, 2010, S49 )

Wenn das gelingt, werden die vorliegend konzipierten Ausstellungsbegleitungen für Kinder und gleichermaßen für die sie begleitenden Erwachsenen ein performatives, sinnliches und bewegtes wie bewegendes Erlebnis, unter Anerkennung der Differenz und Achtung der Kinder als Akteure.

## 8. Literatur

dan Droste, Gabi u.a. (2009):

Theater von Anfang an! Bildung, Kunst und frühe Kindheit. Bielefeld

Deutsches Historisches Museum (2012), Bildarchiv zur Dokumentation der Objekte aus 12 Kapiteln der Ausstellung *Verführung Freiheit*, Stand vom 13.08.2012

Dietrich, Cornelia (2012): Einführung in die ästhetische Bildung. Weinheim/Basel

Jacobs, Felicitas (2010): Konzept Ausstellungsbegleitung  
WeltWissen Martin-Gropius-Bau, Stiftung SPI. Berlin

Laewen, Hans-Joachim u.a. (2010): Forscher, Künstler, Konstrukteure. Berlin

Lill, Gerlinde (2004): Bildungswerkstatt Kita. Weinheim/Basel

Ministerium für Schule, Jugend und Kinder des Landes Nordrhein-Westfalen (Hg.) (2003): Erfolgreich starten! Schulfähigkeitsprofil als Brücke zwischen Kindergarten und Grundschule. Eine Handreichung. 7/2003, Heft 9039. Düsseldorf